

125

Siebendürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

Nr. 2.

12. Jänner 1838.

Oestreich. — Spanien. — Italien. — Großbritannien. — Nordamerika. — Verstorbene zu Kronstadt. — Anzeigen. —
Lotto-Ziehung in Hermannstadt.

Oestreich.

Wien, 19. Dez. Der neuernannte Präsident der k. k. siebenbürgischen Hofkanzlei, k. k. Geheimrath Freiherr v. Noptsa, ist hier angekommen und hat bereits seine hohen Funktionen übernommen. Gestern hatte Se. Exc. die erste Conferenz mit Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten von Metternich.

Wien, 29. Dez. Nach dem letzten ärztlichen Bulletin vom 28. Dez. befanden sich Ihre kais. Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Sophie so wohl, daß man Höchstdieselbe als Reconvalescentin betrachten konnte, und die fernere Ausgabe der Bulletins eingestellt wurde.

Spanien.

Bayonne, 16. Dez. Don Carlos war noch am 13. in Amurrio. Er wird die Expedition, welche zwölf castilische Bataillone stark, durch die Encarnaciones ziehen soll, nicht begleiten, sondern sich nach Donate oder Elorrio begeben, damit die abgesetzten oder eingekerkerten Chefs nicht den Traum einer Unabhängigkeitserklärung hegen mögen.

Italien.

Allocution des Papstes Gregor XVI., gehalten im geheimen Consistorium am 10. Dez. 1837. (Aus dem Lateinischen übersetzt). Ehrwürdige Brüder! Als Wir von innerster Bitterkeit verzehrt wurden über den hier und dort betrübten und fast zu Boden liegenden Zustand der katholischen Kirche, und als Wir, auf einen Platz gestellt, wo es nicht genügt, das Unrecht zu beweinen, alle Unsrer Sorgen und Gedanken darauf richteten, wie Wir die Leiden Israels nach der Uns von Gott verliehenen Gewalt heilen möchten, da trat auf Einmal eine neue Ursache des Schmerzes hinzu, welche Wir gestehen es, Uns um so herber traf, je weniger Wir sie erwarten zu müssen meinten. Es kann Euch nicht entgehen, ehrwürdige Brüder, worauf diese Worte sich beziehen, und warum Unsrer bekümmerte Seele den Entschluß faßte, Eure Versammlung sogleich hieher zu berufen. Handelt es sich doch keineswegs um eine verborgene, nur durch Privatnachrichten vernommene Sache, sondern um ein Ereigniß, das bereits hinlänglich durch öffentliche Schriften bekannt geworden ist. Wir beklagen Uns über eine äußerst schwere Unbill, welche jüngst Unserm ehrwürdigen Bruder Clemens August, dem Erzbischof von Köln, zuge-

fügt worden ist, der durch königlichen Befehl aller und jeder Ausübung seines Hirtenamtes entsetzt, mit Gewalt und großer Waffenrüstung aus seinem Sitze geworfen und anderswohin verwiesen wurde. Eine so große Trübsal stieß ihm aber deswegen zu, weil er, zwar beständig bereit, dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist, jedoch eingedenk seiner Pflicht, die Lehre und Zucht der Kirche gewissenhaft zu bewahren, sich in Betreff der gemischten Ehen keine andere Regel vorsezte, als welche in dem apostolischen Schreiben an den Erzbischof und die Bischöfe in dem westlichen Theile des preussischen Reichs, erlassen am 25. März 1830 von Pius VIII., Unserm Vorfahr seligen Andenkens, erklärt worden war. Es hatte aber durch jenes Schreiben der heil. Stuhl seine Milde schon so weit ausgedehnt, daß man wahrhaft sagen kann, sie habe jene Grenzen erreicht, die durchaus nicht mehr überschritten werden dürfen. Ihr wißt sehr genau, daß Unser erwähnter Vorgänger äußerst ungern sich zu jenen milden Maßregeln entschlossen hat, und durch nichts Anderes dazu bewogen wurde, als durch die Nothwendigkeit schrecklicheren Uebeln vorzubeugen, welche die Kirche und den katholischen Clerus jener Gegend nach den gemachten Drohungen gewiß getroffen haben würden. Wer hätte es ferner glauben können, daß jene päpstliche Erklärung, obgleich sie so nachsichtig ist, und mehr als Einmal von dem königlichen Gesandten in Rom angenommen worden war, in einem Sinn angewendet würde, der die unerschütterlichen Principien der katholischen Kirche verkehrt, und der Absicht des apostolischen Stuhls geradezu widerspricht! Aber was Niemand ersinnen konnte, und was auch nur leise zu vermuthen, ein Verbrechen gewesen seyn würde, das ist durch den wohlberechneten Antrieß der weltlichen Gewalt geschehen. Kaum hatten Wir die Sache zu Unsrer größten Trauer erfahren, als Wir nicht zögerten, diejenigen, die es betraf, Unsrer Gegenvorstellungen wissen zu lassen, indem Wir zugleich erklärten, wie nothwendig es Uns, vermöge Unsrer apostolischen Amtes sey, die Gläubigen gelegentlich zu mahnen, daß sie nicht etwas für vom heil. Stuhl ausgegangen halten möchten, wovon dieser weit entfernt ist. Nachdem man Uns hierauf so geantwortet hatte, als ob unsre Klagen gänzlich unbegründet seyen, kam das Schreiben eines der Bischöfe jener Gegenden an, der im Augenblick des Todes, wo er dem ewigen Richter Rechenschaft über seinen Haushalt ablegen sollte, Uns die Abschrift einer von den Bischöfen auf Anbringen der Regierung erlassenen Instruction übersandte, und deutlich kund-

gab, daß er den großen Schaden, welcher der Kirche daraus entstehe, und die Verletzung ihrer Gesetze durch das Nicht der göttlichen Gnade einsehe, und den Irrthum, den er unterschrieben habe, frei und aus eigenem Antriebe zurück nehme. Wir haben sofort gleich Sorge getragen, Sr. Maj. dem König ein Exemplar jener Abschrift zuzusenden, damit es immer deutlicher werde, wie Wir die von den erwähnten Bischöfen eingeschlagene Weise, das apostolische Schreiben Unsers Vorgängers zu erklären, durchaus verwerfen. Ihr könnt hieraus leicht einsehen, ehrwürdige Brüder, daß in dieser Angelegenheit kein Theil Unserer Pflicht vernachlässigt worden sey. Jedoch (Wir sagen es trauend und vom tiefsten Schmerze bewegt) ohne Unser Wissen, und während Wir noch eine billige Antwort auf Unsere Gegenvorstellungen und Erklärungen erwarteten, wurde dem Erzbischof von Köln plötzlich angekündigt, daß er entweder jene von Uns mißbilligte Auslegung in Betreff der gemischten Eben befolgen oder sein bischöfliches Amt niederlegen solle, indem man ihm im Weigerungsfalle die Absicht der Regierung eröffnete, seine oberhirtliche Jurisdiction gänzlich zu hemmen. Und man zögerte nicht. Als jener sich, wie billig, widersetzte, ereignete sich das, was Wir am Anfang mit Schauern erzählt haben. Beachtet zugleich die Art, wie man mit Uns verfahren: denn erst am 1. d. M. hat der jetzige preussische Geschäftsträger das als nächstens bevorstehend oder in diesem Augenblicke geschehend angekündigt, was schon am 21. des vorigen M. vollbracht worden war. Unter diesen Umständen, ehrwürdige Brüder, glaubten Wir es Gott, der Kirche und dem Amte, das Wir bekleiden, schuldig zu seyn, die apostolische Stimme zu erheben, und in Eurer Versammlung die kirchliche Immunität für gekränkt, die bischöfliche Würde für verhöhnt, die heilige Jurisdiction für gemißbraucht, und die Rechte der katholischen Kirche und des heiligen Stuhls öffentlich für verletzt zu erklären. Während Wir aber dies thun, wollen Wir zugleich dem Erzbischof von Köln, einem durch die mannichfachen Tugenden ausgezeichneten Manne, das verdienstliche Lob ertheilen, weil er mit so großer eigener Gefahr die Sache der Kirche unüberwindlich verteidigt hat. Bei dieser Gelegenheit erklären Wir zugleich öffentlich und feierlich, was Wir auf dem Privatwege bisher nicht unterlassen haben, daß Wir nämlich jede, in Preußen unrechtmäßig, und gegen den wahren Sinn der von Unserm Vorgänger gegebenen Erklärung in Betreff der gemischten Eben eingeführte Praxis gänzlich verwerfen. Da übrigens täglich größere Uebel auf die Braut des unbelackten Lammes eindringen, so können Wir nicht umhin, Euch, die Theilnehmer Unserer Sorgen, nach Eurem ausgezeichneten Eifer und Frömmigkeit dringend aufzufordern, mit Uns dem Vater der Barmherzigkeit die inbrünstigsten Bitten demüthigst darzubringen, auf daß er von der hohen Wohnung des Himmels gnädig herabschaue auf den Weinberg, den seine Rechte gepflanzt hat, und gütig abwende einen dauernden Sturm."

Großbritannien.

(Fortsetzung.)

London, 14. Dez. Hr. Th. Atwood fuhr in seiner Rede über die „russischen Uebergriffe," also fort:

„Unter Lord Melbourne's Administration, fürchte ich, sind wir verurtheilt, den Kelch der Herabwürdigung und Bitterkeit bis auf die Hefen auszutrinken. Blickt nach Arien! Escherkessen, das Thor dieses Welttheils, ist bedroht in Rußlands Hände zu fallen. England muß es auf jede Weise zu verhindern suchen. Mein Wunsch ist keineswegs, uns zu einem hoffnungslosen Kriege zu drängen; aber ich glaube, die Escherkessen, die ein Heldenvolk sind, und jederzeit unsere Freunde waren, würden nur eines geringen Beistandes von uns bedürfen, um das russische Joch abzuwerfen. Ich frage den edlen Lord, soll dieses wichtige Land einem gemeinsamen Feinde zur Beute werden, ohne daß wir zu seiner Rettung nur einen Arm ausstrecken?" Der Redner geht hier auf die Angelegenheit des Wiren über, hinsichtlich welcher er die oft erhobenen Klagen wiederholt. „Will, fragt er, England gegen die Schwachen den Eisenfresser spielen, aber sich feig bezeigen vor den Starken? Hoffentlich ist dies Englands Charakter nicht. Ich weiß, das englische Volk fühlt in diesen Fragen mit mir überein; aber leider hat es keine Mittel, seine wahren Gefühle im Angesicht Europa's auszusprechen. Die Presse ist notorisch das Werkzeug der Parteien. Einige Journale sind die Werkzeuge der Tories, andere der Whigs, wieder andere der Radicals; aber keines von ihnen das eigentliche Organ des Volks, (Hört! und Gelächter.) Unter diesen Umständen fühle ich mich verpflichtet aufzutreten, um das englische Volk wach zu rufen für die es umringenden Gefahren. Wie! sollen unsere Vorbeeren, die Ruhmeserbschaft von sieben oder acht Jahrhunderten, die bessere Männer, als wir sind, für England gewonnen haben, uns Stück für Stück abgerissen werden? Sollen wir, die den kaiserlichen Helden Napoleon von seinem Throne stürzten, uns auffressen lassen von dem russischen Wären? Es gab vordem einen großen Geschichtschreiber, der zugleich ein großer Radicaler war, David Hume mit Namen; der hat Englands Entwürdigung vorausgesagt: seine Nationalschuld werde es erwürgen. Aber er hat auch beigefügt: „die auswärtigen Nationen werden noch unsern frühern Ruhm achten, und daher in ihren Uebergriffen gegen England mit einer gewissen Mäßigung der Infolenz zu Werke gehen." In diesen Worten hat David Hume unsern dermaligen Zustand gegenüber von Rußland nur allzu richtig im voraus gezeichnet. (Hört!) Ich erinnere mich, wie vor einigen Jahren ein edler und gelehrter Lord, der damals Mitglied dieses Hauses war, äußerte, „England habe sich in einem Schuldschein über 800 Millionen Pf. St. verbindlich gemacht, keinen Krieg mehr anzufangen," und ein anderes ehrenwerthes Mitglied rief aus, „er danke Gott dafür, daß dies der Fall sey." Nun ich, Thomas Atwood, meinerseits danke Gott dafür, daß ich damals, als das ehrenwerthe Mitglied dies äußerte, nicht mit einem derben Knüttel oder Schmiedehammer hinter ihm stand, sonst würde das ehrenwerthe Mitglied schwerlich zum zweitenmale Gott gedankt haben. (Gelächter.) Ei, was würde wohl das Haus denken von einem großen feisten Narren, der den Strand hinabspazierte mit einem Papier auf dem Rücken, worauf zu lesen wäre: „Meine Taschen sind voll Geldes, mein Herz ist voll Feigheit; greife mich

an, werde
werde fei
lächter.)
von den
Null ab
gegenwä
und Ra
Landesfe
Radical
tigen P
Meinun
ich verla
Strand
will ich
dieser A
von Hu
die Dar
sich der
sechs Ei
noch m
me nur
rung u
nen fü
sträubt
Streit
fahrt u
Unfre
wozu e
Mein
wird m
Manni
Warun
wird.
Rußlan
men w
Pf., u
Geht
truppe
trofen
des La
aber l
hier n
folgt
Regier
der ru
Ihrer
eine
dieses
3) I
Beleid
Wiren
Rußla
leßi a
ich di
furch
dem
und
es er

125

an, wer da will, und schlage mich und beraube mich, ich werde keine Hand zu meiner Vertheidigung aufheben." (Gelächter.) Und doch eben diese Erklärung haben die Whigs, von den Radicales unterstützt, im Namen des armen John Bull abzugeben. Wahrhaftig, von allen Parteien, die gegenwärtig Alt-England hin und her zerrren, Tories, Whigs und Radicales, sind die letztern gerade die schlimmsten Landesfeinde. (Hört! und Gelächter.) Ich, selbst ein Radicaler, sage das, weil ich glaube, in einigen sehr wichtigen Punkten mit meinen radikalen Brüdern verschiedener Meinung zu seyn. Sie rufen nach Freiheit und Reform; ich verlange die Freiheit für das Land, die jeden in den Stand setze, von seiner ehrlichen Arbeit zu leben. Das will ich, nicht bloß den Sturz der Aristokratie." Nach dieser Abschweifung kommt Hr. Atwood auf den Vertrag von Hunkiar-Iskelessi. England, meint er, hätte, anstatt die Dardanellen seinen Kriegsschiffen verschließen zu lassen, sich derselben bemächtigen sollen, was vor zwei Jahren mit sechs Linien Schiffen thunlich gewesen wäre, und sich auch jetzt noch mit 20 Linien Schiffen bewerkstelligen lasse. „Ich komme nun, fährt er fort, auf den Hauptpunkt: die Vermehrung unsrer Flotte. England gab bereitwillig 20 Millionen für die Emancipation der Neger, während es sich kränkt, 20 Pence zu bezahlen für die Herstellung einer Streitmacht, welche unerlässlich ist, um die Ehre, die Wohlfahrt und Unabhängigkeit des Landes aufrecht zu halten. Unsre Flotte muß um 20 Linien Schiffe verstärkt werden, wozu es einer Aushebung von 20,000 Matrosen bedarf. Mein tapferer Freund neben mir (Admiral Codrington) wird mir bemerken, es lasse sich nicht einmal hinlängliche Mannschaft aufbringen, um eine Flotte zu besetzen. Warum nicht? Weil keine hinlängliche Löhnung geboten wird. Aber verkündigt nur, die Regierung rüste gegen Rußland, und ein populärerer Krieg ist niemals unternommen worden; bietet jedem Matrosen eine Prämie von 5 Pf., und binnen drei Monaten habt ihr 20,000 beisammen. Geht das nicht, so nehmt die Hälfte der jetzigen Marine-truppen, und binnen kurzer Zeit werdet ihr treffliche Matrosen aus ihnen gebildet haben. Das Ausgabenbudget des Landes mag dadurch um eine Million vermehrt werden; aber laßt es zehn Millionen kosten, diese Rücksicht kommt hier nicht in Betracht. Ich fasse nun meine Fragen wie folgt zusammen: 1) Welche Maßregel hat Ihrer Maj. Regierung ergriffen, um den Bau und die Besetzung der russischen Flotte zu Kronstadt zu verhindern? 2) Ist Ihrer Maj. Regierung gesonnen, den Tscherkessen irgend eine Hilfe zu gewähren, oder es zuzugeben, daß Rußland dieses wichtige Land, das Thor Asiens, in Besitz nehme? 3) Ist es die Absicht der Regierung, für die frevelhafte Beleidigung der britischen Flagge durch Wegnahme des Wixen Genugthuung zu fordern? 4) Wird die Regierung Rußland zwingen, von dem Vertrage von Hunkiar-Iskelessi abzustehen? Im Einklange mit diesen Fragen schlage ich die Resolutionen vor: „daß Ihre Maj. in einer ehrfurchtsvollen Adresse gebeten werde, die königliche Flotte in dem Maße zu verstärken, als der Schutz der Nationallehre und der Nationalinteressen unter den jetzigen Umständen es erheischen, wobei Ihrer Maj. zu versichern sey, daß

das Haus der Gemeinen die dazu nöthigen Ausgaben mit Freuden votiren werde. In einer zweiten ehrfurchtsvollen Adresse möge Ihre Maj. gebeten werden, huldvollst zu befehlen, daß dem Hause Abschriften aller Mittheilungen zwischen der britischen Regierung und der russischen hinsichtlich der Seerüstungen zu Kronstadt, des Kriegs zwischen Rußland und Tscherkessen, und des Vertrags von Hunkiar-Iskelessi vorgelegt werden.“ Der Admiral Sir Ed. Codrington unterstützte die Motion, deren hochwichtiger Gegenstand die ernste Beachtung des Parlaments und des Landes verdiene. Die Richtigkeit der Schilderung, welche Capitän Crawford von der russischen Seemacht gegeben, müsse er als Augenzeuge bestätigen. Sie bilde einen beunruhigenden Gegenfuß zu dem jetzigen Zustande der englischen Flotte, welche — etwas Unerhörtes in der Geschichte Englands! — nicht im Stande sey, augenblicklich ein Geschwader auslaufen zu lassen, um eine Unbild oder Beleidigung, von wannen sie auch kommen möge, zu rächen. (Hört!) Die Flotte werde, im Vergleich mit andern Zweigen des Staatsdienstes, ganz stiefmütterlich behandelt, und namentlich seyen die Seeoffiziere viel zu schlecht besoldet. Schließlich behauptet der Admiral, die Schuld des russisch-türkischen Kriegs mit seinen Folgen treffe nicht Rußland, sondern England und Frankreich, die nach der Schlacht von Navarin eine ganz verkehrte Politik befolgt. Hierauf erhob sich Lord Palmerston, um den Antrag in allen seinen Theilen zu bekämpfen. Zur Frage 1 antwortete er, keine Regierung habe das Recht, eine andere darüber zur Rede zu setzen, wie viele Schiffe sie bauen lasse; was jedoch die gleichzeitigen Truppenaushebungen Rußlands betreffe, so habe dasselbe befriedigende Aufklärung gegeben. Zu 2. Die Regierung sey nicht gesonnen, in den Krieg zwischen Rußland und Tscherkessen sich einzumischen. Zu 3. Ueber die Frage wegen des Wixen seyen die betreffenden Papiere dem Hause vorgelegt worden, und Rußlands Erklärungen hätten die Regierung befriedigt. Zu 4. Die Regierung werde den Vertrag von Hunkiar-Iskelessi nicht anfechten. Der Minister gibt die Versicherung, daß die Regierung über die Ehre und die Interessen des Landes sorgfältigste wache; die dormalige Seemacht aber genüge vollkommen, die Aussichten auf Erhaltung des Friedens seyen günstiger als sie je gewesen, und namentlich Rußland habe weder den Willen, noch auch das Vermögen, einen Angriffskrieg gegen England zu beginnen. (Schluß folgt.)

Sternschnuppenfall, beobachtet in Nordamerika.

Ueber die in der Nacht vom 12. zum 13. November in New-York beobachteten Sternschnuppen berichtet der Professor Olmsted in dortigen Blättern Nachstehendes: „In der Nacht vom 11. zum 12. hatte es bei Ostwind stark geregnet; der Wind sprang jedoch nach Westen um, und der Himmel heiterte sich auf. Nach Sonnenuntergang erschienen in Nordwesten einige rösenvothe Lichtsäulen, und noch vor sechs Uhr zeigte sich ein Nordlicht mit carmoisinrothen Strahlen; um sieben Uhr war Alles verschwunden und der Himmel ganz rein. Der Vollmond schien so hell, daß man nur noch die Sterne dritter Größe und folglich auch nur die ungewöhnlich glänzenden Meteore erkennen

konnte. Die ersten Sternschnuppen erschienen fünf Minuten nach 1 Uhr, und zwar wie gewöhnlich im Kopfe des Löwen, der am östlichen Himmel emporstieg. Sie nahmen an Menge und Glanz bis zum Tagesanbruch immer mehr zu. Die meisten ließen einen leuchtenden Streifen zurück, und ihr Glanz mußte bedeutend seyn, da sie bei einem so hellen Mondlichte sichtbar waren. Nur bei zweien leuchtete der Schweif noch einige Zeit nach dem Erlöschen des Meteors fort und war daher in diesen beiden Fällen nicht die Wirkung einer optischen Täuschung. Die ganze Zahl der in der Nacht von vier Beobachtern gezählten Meteore beträgt 226, die, mit Ausnahme von 10 bis 12, sämmtlich von dem Kopfe des Löwen ausgingen, oder deren verlängerte Bahnen dorthin führten. Der Ausgangspunkt war zuerst nahe dem Auge des Löwen, bei dem Sterne μ , bewegte sich später etwas gegen Süden, dann östlich und wurde bald nach drei Uhr stationär bei ϵ Leonis (gerade Aufsteigung 146° . Declination 24° . 30) etwa $0^\circ,5$ von der Lage des Ausgangspunktes im Jahre 1836. In frühern Jahren trat das Maximum der Erscheinung um 4 Uhr ein; in diesem Jahre nahm jedoch die Zahl der Sternschnuppen nach 3 Uhr schnell zu und blieb dann die nächsten drei Stunden fast constant; es fiel im Durchschnitt eine in der Minute. Die verschiedenen meteorologischen Instrumente wurden die ganze Nacht hindurch beobachtet, zeigten aber nichts Ungewöhnliches.“

Verstorbene zu Kronstadt.

Den 4. Jänner. János, Sohn des Handlangers Sebedi József, 2 Jahr 7 Monate alt, an der Auszehrung, Burabals. — Marinka, Tochter des Juon Schandou, 1 Monat alt, an Schwäche, Vorstadt. — Den 5. Dumitru, Sohn des Petru Muntyan, 5 Wochen alt, an Fraisen, Vorstadt. — Den 6. Radu, Sohn des Radu Pana, 5 Jahre alt, am Fieber, Vorstadt. — Den 7. Carolina, Tochter des Tischlergesellen Andreas Haner, 2 Monate alt, an Fraisen, Vorstadt. — Den 8. János, Sohn der Ballok Rosi, e. R. d. L., 3 Wochen alt, am Darmfraß, Vorstadt. — Nikulaj, Sohn des Neubauern Nikulaj Sáhari, 10 Tage alt, am Brand, Blumenau. — Paraschiva, Tochter des Radu Kakeshanges, 4 Jahre alt, an der Auszehrung, Vorstadt. — Gyorgye, Sohn des Nikulaj Pujó, 4 Jahre 8 Monate alt, an der Brustwasserfucht, Vienengarten. — Elena Zinzaran, 28 Jahre alt, ledig, an der Auszehrung, Vorstadt. — Den 9. Chiva, Ehefrau des Neubauern Mathe Szibianu, 58 Jahre alt, an der Auszehrung, Blumenau. — Gyorgye Muntyan, verh., 70 Jahre alt, an der Auszehrung, Altstadt. — Den 10. Diák Gábor, Handlanger, verh., 67 Jahre alt, an der Auszehrung, Blumenau. — Den 11. Juliana, Ehefrau des Petru Bukurale, 36 Jahre alt, am Blutsturz, Stadt. — Anton Hübel, bürgerl. Schuhmachermeister und Commun. Mitglied, verh., 64 Jahre alt, am Schleimfieber, Stadt. — Johann Jobi, bürgerl. Leinwebermeister, verh., 53 Jahre alt, an der Auszehrung, Vorstadt.

(1) G e s u c h.

Eine junge Witwe wünscht als Haushälterin in einem guten Hause aufgenommen zu werden. Nähere Auskunft erfährt man in Gött's Buchdruckerei.

(2) A n z e i g e.

Es wünscht Jemand eine nette, im guten und brauchbaren Zustande befindliche Tischler-Hobelbank zu kaufen. Es wird daher Derjenige, welcher eine solche zu verkaufen hat, ersucht, es in der W. Remeth'schen Buchhandlung bekannt zu geben.

(3) A n k ü n d i g u n g.

Das jenseits Papoltz an der Gränze gelegene zur Groß- und Kleinviehweide geeignete Gebirg Ménes Bértz ist auf drei oder mehrere Jahre zu verpachten, und können die Pachtliebhaber das Nähere beim Herrn Secretär Kaiser erfahren.

(4) Johann Christian Niesch

empfehlte seinen geehrten Abnehmerinnen eine so eben angekommene Partie von neuesten Ballkleidern von 3 bis 12 fl. C. M., so wie auch eine große Auswahl von Damen-Kopfsputz, Modebänder, Handschuhe, Atlas- und Romarintüchel und Bajadere zu den billigsten Preisen.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 30. Dezember 1837:

22, 3, 66, 50, 36.

Die nächste Ziehung ist am 13. Jänner 1838.

A n m e r k u n g.

Wir waren willens diese Woche einen ganzen Bogen politische Nachrichten zu geben, aber wegen Ausbleiben der Wiener Post, kann selbes erst in künftiger Woche statt finden.

D. B.